

Intelligenz- und Wochenblatt für Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 79.

Mittwoch, den 3. October.

1860.

Bekanntmachung,

die Einsperrung der Hunde betreffend.

Am 25. September d. J. ist beim Kammergute Sachsenburg ein kleiner, zottiger, schmutzig-gelblicher Fuhrmannshund erschossen worden, welcher allen Anzeichen nach von der Tollwuth befallen gewesen ist.

Da dieser Hund auf der Frankenberg-Mittweidaer Chaussee von Frankenberg her nach dem Schlosse Sachsenburg gekommen und da ein ähnlicher Hund am 25. September früh in hiesiger Stadt (in der Reichstraße und im Gute Neubau) gesehen worden ist, so sind wir veranlaßt, in Gemäßheit § 12 des Mandates vom 2. April 1796 und neuerer Verordnungen zu bestimmen, daß alle Hunde im Stadtbezirke von heute ab, auf zwölf Wochen einzusperrern und dabei gehörig zu überwachen sind, damit, wenn sich an dem einen oder anderen Hunde in Folge erlittenen Bisses Zeichen von Tollwuth bemerken lassen, sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden können.

Wer das Einsperrern seines Hundes unterläßt, hat sich unnachlässig einer Geldstrafe von — 25 Rgr. — oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe, außerdem aber des Wegfangens des Hundes zu gewärtigen.

Wer an seinem Hunde Spuren von Tollwuth bemerkt, und dies nicht sofort alhier anzeigt, wird mit einer Geldbuße von 5 Thlr. —, —, oder 14tägigem Gefängniß bestraft werden.

Frankenberg, am 22. September 1860.

Der Stadtrath.
Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung,

das Befahren des Seilergäßchens mit Handwagen u. betreffend.

Das Befahren des Seilergäßchens mit Handwagen, so wie auch mit Schubkarren wird — da hierdurch die Passage behindert und beziehentlich gesperrt, so wie die Böschung des Wassergrabens ruinirt zu werden pflegt — von jetzt an bei Einem Thaler Strafe verboten.

Frankenberg, am 28. Septbr. 1860.

Der Stadtrath.
Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung,

die Sonntagschule betreffend.

Vom 7. October d. J. an

werden bei der Sonntagschule die zeither früh von 6 bis 8 Uhr ertheilten Unterrichtsstunden

Vormittags von 10 bis 12 Uhr,

die Zeichen-Unterrichtsstunden dagegen

abgehalten.

haben in der Zeit

an Rathsstelle zu erfolgen.

Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß Lehrlinge erst dann losgesprochen werden, wenn sie den Nachweis eines zwei Jahre hindurch fortgesetzten fleißigen und erfolgreichen Besuches der Sonntagschule zu führen vermögen.

Frankenberg, am 28. September 1860.

Der Stadtrat h.
Melzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Den 8. October 1860,

von Vormittags 10 Uhr an, sollen in der Schlosschenke zu Sachsenburg die zur Unterhaltung der Chemnitz-Mittweida-Leisniger, Frankenberg-Haynichener, Dederan-Haynichener Chaussee,

ingleichem

der Frankenberg-Flöhaer, Mittweidaer, Freiburger bis durch Oberschönaer Flur, Lichtenauer Bahnhof- und Berthelsdorfer Kohlenstraße

im Amte Frankenberg mit Sachsenburg auf das Jahr 1861 nöthig werdenden Steinfuhr- und Steinbrecherlöhne an die Mindestfordernden öffentlich verbunden werden, welches hiermit für Diejenigen, welche sich dabei betheiligen wollen, zur Kenntniß gebracht wird.

Chemnitz und Sachsenburg, den 27. Septbr. 1860.

Die Königliche Straßenbau-Commission des Amtes Frankenberg mit Sachsenburg.

L. Ublig,

im Auftrage und für sich.

Frankenberg.

Wie bist Du schön, mein Vaterland!
Selbst wo die Lüfte rauher wehen,
Selbst auf des Erzgebirges Höhen
Ist lieblich reizend Dein Gewand.

Die Bäche rinnen ohne Zahl,
Das Land befruchtend, allervogen.
Atheimelnd ruht, ein stiller Segen,
Auch Frankenberg im frischen Thal.

Die Häuser sind nicht stolzer Art;
Sie gleichen einer fatten Herde,
Die voller Ruh auf fetter Erde
Den Thurm, den Hirten, hat umscharrt.

Die Bschopau, klar bis auf den Grund,
Scheint oft andächtig stehn zu bleiben,
Und horcht dem vielgeschäftigen Treiben
Und preißt's am Wehr mit lautem Mund.

Kein Bergmann fährt in Gruben an.
Will Frankenberg Metalle haben,
Sie muß sie in der Werkstatt graben
Und hat's mit Schweiß und Fleiß gethan.

Und bei dem Schaffen wuchs der Sinn
Für ein erhöhtes Geistesleben.
Es ward ein kräftig Vorwärtstreiben
Der Arbeit lieblichster Gewinn.

O leuchte, holde Stadt im Thal,
In Sachsenlands Juwelenkranze
Fortan mit immer stärkerm Glanze!
O sei gesegnet tausend Mal!

R. Schmeil.

Der tliche s.

A Frankenberg, 1. Octbr. Gestern hielt der hiesige Turnverein sein zweites diesjähriges Probe-turnen. Besteht der Verein auch schon eine ziem-

liche
Bem
merk
aber
lich.
Zur
schaf
Zur
Fest
gebe
sind
besie
such
Anf
hun
erke
wir
den
die
ten,
Es
stat
ung
Der
ob?
md
Un
der
tag
nen
Co
ter
nä
nu
Co
Ge
ein
Be
üb
lau
da
ge

liche Reihe von Jahren, so ist ihm von Seiten der Bewohner unserer Stadt doch nie besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Dieser Umstand war aber auch dem Gedeihen des Vereins nicht förderlich. Um so erfreulicher war es diesmal für die Turner, daß sich durch die zahlreiche Zuschauerschaft eine regere Theilnahme im Publikum für das Turnwesen bekundete. Der ruhige Verlauf des Festes, sowie das ganze Verhalten der Turner, geben Zeugniß, wie dieselben durchgängig bemüht sind, die im Publikum herrschenden Vorurtheile zu besiegen und das Turnen allgemeiner zu machen suchen. Sind der größte Theil der Turner auch Anfänger, so gab es doch eine Anzahl, deren Uebungen durch inwohnende Kraft und Gewandtheit erkennen ließen, daß mit Fleiß und Lust geturnt wird. Mit Bedauern erfüllte es die Turner, nun den freundlichen Sommerturnplatz verlassen und die für das Winterhalbjahr zum Turnen bestimmten, höchst unpassenden Räume beziehen zu müssen. Es wurde deshalb auch in der nach dem Turnen stattfindenden Hauptversammlung auf die Erbauung einer Turnhalle aufmerksam gemacht und eine Deputation gewählt, welche zu untersuchen hat, ob? und wie? der Bau einer Turnhalle zu ermöglichen ist. Ein herzliches Gut Heil! diesem Unternehmen.

Frankenberg, 2. Octbr. Der größte Theil der 2. Infanterie-Brigade passirte heute Vormittag, auf dem Rückmarsch aus dem Herbstcantonnement, unsre Stadt.

Frankenberg. Wie wir vernehmen, wird der Componist Herr G. A. Deholdt aus Leipzig unter Mitwirkung des hiesigen Stadtorchesters demnächst hier ein Concert geben, das uns einen genussreichen Abend gewähren wird. Herrn Deholdt's Compositionen wird von Fachkennern das Lob der Gediegenheit zugesprochen, und sollen selbe durch eine Fülle von Harmoniereichthum sich auszeichnen. Berichte aus Bischofswerda, Freiberg etc., die uns über Herrn Deholdt's Auftreten daselbst vorliegen, lauten sehr günstig, und wollen wir im Voraus das musikliebende Publikum darauf aufmerksam gemacht haben.

Die Braut des Bergmanns.

Vor dem Spiegel auf den Zehen
Steht die junge Bergmannsbraut,
Si, wie sich so selbstgefällig
Heut' das munt're Ding beschaut!

Schwarzes Häubchen, schwarzes Nieder
Stehen ihr auch gar zu gut,
Und der rothen Bänder spottet
Ihrer Wangen Rosengluth.

So vom Spiegel zu dem Fenster
Und von da nach dort zurück
Drängt sie Nüchternheit und Sehnen
Und der Liebe junges Glück.

Viel zu langsam von den Kuppen
Schwindet ihr der Sonne Licht.
Ach, so seuffzet sie, wie lange
Währt doch heute seine Schicht.

Und sie tritt hinaus zur Schwelle,
Wandelt hin den stein'gen Pfad,
Doch kein Bergmann ist erschienen
Und kein Bräutigam sich naht.

Horch, da gellt das Stollenglöckchen!
Weh', ein Unfall ist gesch'hen,
Und in Angst und grauser Ahnung
Meint die Aermste zu vergeh'n.

Sieh', da kommt's den Bühl herunter,
Lauter Jammer füllt die Luft!
„Gingestürzt ist der Salzberg,
Und den Bräutigam birgt die Gruft!“

Da, besinnungslos zur Erde
Sinkt die arme Bergmannsbraut;
Statt der Hochzeitglocken tönte,
Ach, des Todtenglöckchens laut.

Und in Gram und Thränen schwindet
Fürder ihrer Tage Zahl;
Denn das Glück, das sie verloren,
Lächelt nicht ein zweites Mal.

Nimmer herrschet ganz die Wunde,
Wird auch milder gleich ihr Schmerz,
Denn so herber Schlag verletzet
Allzu tief ein weiblich Herz.

Doch ergeben dem Gesichte,
Trägt sie, was der Herr beschied,
Einsam der Erinnerung lebend
In dem Grubenhäus am Rieb.

Aber als der Tag gekommen,
Der gerissen Hand aus Hand,
Steht sie wieder vor dem Spiegel,
Wie am Hochzeitstag sie stand.

Schwarzes Häubchen, schwarzes Nieder
Schmücken sie wie dazumal,
Doch von ihrer Wangen Blässe
Spricht des Herzens inn're Qual.

So als Braut geschmückt, wandert
Sie zum Kirchlein unverweilt,
Und ihr Geist entflieht zur Sphäre,
Wo der Frühvertorne weilt.

Und an jedem Jahrestage
Schmückt sie sich als Bergmannsbraut,
Alten Pfad zur Kirche wandelnd,
Ohne Wort und Klage laut.

Fünf und fünfzig Lenze schwanden
So dem schwergeprüften Weib,
Silbern ist ihr Haar geworden
Und gekräumt und weiß ihr Leib.

Da zur Kirche geht sie wieder
Einst im alten Hochzeitstoot,
Mit dem schwarzen Wollenhäubchen,
Mit dem Rübchen von Brotat.

Sieh, was läuft das Volk zusammen,
Welch ein Lärmen und Gebräus?
Aus dem längst verfall'nen Schachte
Grub man einen Knappen aus.

Blond von Haaren, roth von Wangen,
Noch geschwellt von Jugendkraft,
Wie vor vielen, vielen Jahren
Ihn der Tod dahingerafft.

Ward von ihm des Grabes Schauer
Durch die Soole doch verbannt,
Aber von der Knappschaft keiner,
Der den Jüngling hätt' erkannt.

Da von ihrem Pfade locht es
Auch das Mütterchen herbei,
Und sie schaut die Jünglingsleiche
Und dem Mund entfährt ein Schrei.

Denn, der noch in Jugendfülle
Vor ihr liegt, das ist ja er,
Den seit ihrem Hochzeitstage
Sie gesehen nimmermehr.

Schluchzend sinkt sie auf die Leiche,
Ihrer selbst nicht mehr bewußt,
Reigt das Haupt und hebt es nimmer
Von des Auserkor'nen Brust.

So vereint in's Grab auch senkten
Sie darauf das seit'ne Paar,
Bräutigam mit goldnen Locken
Und die Braut mit weißem Haar.



V e r m i s c h t e s.

Bei der am 15. dieses Monats unter Leitung des K. Commissars Herrn Amtshauptmann Ritter u. Brückner, stattgefundenen Wahl ist zum Abgeordneten im 14. bäuerlichen Wahlbezirk wiederum Herr Friedensrichter Meinert in Siegmars, zu dessen Stellvertreter aber Herr Lehnrichter Günther in Dittmannsdorf bei Bschopau gewählt worden.

Leipzig, 26. Septbr. Herrn Karl Schaub aus Gräfrath, Inhaber der Firma eines während der Messe hier stehenden Stahlwaarengeschäfts, der seit 1810 unsere Messen besucht hat — im Ganzen 101 Messen ohne die Neujahrsmessen! —, ist vom Stadtrath in Anerkennung so seltener Ausdauer und geschickter Geschäftsführung in einem Schreiben Glück zu der Wiederkehr eines so frohen und seltenen Tags gewünscht worden.

Zwickau, 24. Septbr. (Dr. J.) Die Getraideernte ist in hiesiger Gegend nunmehr vollständig beendet und durchgängig in Körnern und Stroh reichlich ausgefallen, so daß man allgemein damit zufrieden ist. Rüben, so wie Klee und andere Futterkräuter stehen üppig. Obst und vor Allem Birnen sind vorzüglich gerathen. Den Pflaumen kommt das warme Wetter, dessen wir

uns in den letzten beiden Wochen zu erfreuen gehabt haben, sehr zu statten; sie sahen bis dahin meist noch mehr grün als blau aus. — Was den Sommer im Allgemeinen betrifft, so können wir mit Fug und Recht sagen, wir haben dieses Jahr gar keinen gehabt; denn statt warmer resp. heißer Tage haben wir fast nur raube und regnerische und im Ganzen nur 28 Tage ohne Regen gehabt. Davon kommen noch 5 auf den Juni, 7 auf den Juli, 4 auf den August und 12 auf den September. Der Frühling war nicht viel besser, indem es während desselben nur an 34 — 2 im März, 10 im April, 15 im Mai, 7 im Juni — nicht geregnet hat. Dagegen scheint der Herbst das wieder gut machen zu wollen, was die beiden vorhergehenden Jahreszeiten versehen haben.

Leipzig, 1. Octbr. Von den heute gefallenen 100,000 Thalern hat ein armer Arbeiter in der Druckerei des Herrn Alexander Wiede hier mit noch einem armen Freunde ein Viertelloos in Compagnie gewonnen.

Leipzig, 23. September. Gestern Abend halb 10 Uhr bei Ankunft des Zuges auf der Magdeburger Bahn oder auf dem Wege von da bis in Lattermann's Hof am Brühl ist einem zur Messe zugereisten Kaufmann aus Paris seine Brieftasche mit 4000 Fr. in vier Billets zu 1000 Fr. abhanden gekommen.

Ein Berliner Tourist theilt folgendes interessante Reisebegebnis mit: Kürzlich hielt ich mich einige Zeit im Herzogthum Schleswig, und zwar in dem reizend gelegenen Flensburg auf, und machte häufig in Gesellschaft mehrerer Freunde Ausflüge in die Umgegend, namentlich nach dem schönen und fruchtbaren Angeln. So kamen wir eines Tages in das Dorf Melbù, wo ein Greis unsere Aufmerksamkeit erregte, der weinend vor dem Wirthshause saß. Theilnehmend erkundigten wir uns nach der Ursache seiner Thränen und schluchzend erzählte der Alte, daß er von seinem „Vater“ geschlagen worden. Anfänglich zweifelten wir an der Zurechnungsfähigkeit des Alten, denn wir hielten es fast für unglaublich, daß der Vater des alten Graukopfs noch am Leben sein könne. Auf unser Befragen, wo denn sein Vater sei, erhielten wir zur Antwort, daß er im Garten arbeite. Wir begaben uns nach dem bezeichneten Ort. Bald standen wir vor einem rüstigen, wohlbeleibten Greise, der mit dem Spaten den schweren Erdboden lockerte und seine Arbeit so emsig betrieb, daß große Schweistropfen über sein gebräuntes Gesicht zur Erde fielen. Wir staunten diesen kräftigen Mann mit der überaus gesunden Gesichtsfarbe längere Zeit an und richteten

an
Ba
Dh
„S
ble
nod
mer
ten,
meh
ger
fer,
unf
den
dies
sei
nen
hab
schl
len
wie
aud
Unf
unf
zeig
ein
unf
ger
wie
Gre
Im
Sol
alt
dre
circ
Zeit
des
in
meh
er f
I
„D
reise
Sp
Wid
drin
zu
Z
heut
die
Z
des
in
mitt
zahl

an ihn alsdann natürlich die Frage: ob er der Vater des vor der Hausthür Weinenden sei? Ohne auf unsere Frage einzugehen, sagte er: „Sid de dämlich Jung noch do, schal em de Dieble up'n Kop kommen“ (sitzt der dämliche Junge noch da, soll ihm der Teufel auf den Kopf kommen). Wir suchten ihn zu beruhigen und bemerkten, daß sein Sohn doch wohl kein dummer Junge mehr sei, da wir ihn mindestens für einen Sechziger hielten. Der Bauer wollte jedoch nichts wissen, daß ein Sechziger zu den Alten gehöre. Auf unsere fernere Frage, weshalb er seinen Sohn denn eigentlich gezüchtigt hätte, erzählte er, daß dieser zu den meisten Arbeiten bereits untauglich sei und daß er ihm deshalb die Aufsicht über seinen, des Sohnes, alten Großvater übertragen habe. Aber auch diesen Posten verwaltete er so schlecht, daß der Alte heute aus dem Bett gefallen wäre. Hierfür habe er ihm einige Ohrfeigen, wie es sich gehöre, zur Strafe gegeben. — Also auch dieser alte Herr hatte noch einen Vater! Unsere Neugier stieg natürlich und wir baten ihn, uns dieses jedenfalls seltene Alters-Exemplar zu zeigen. Bereitwilligst ging er auf unsern Wunsch ein und in wenigen Augenblicken befanden wir uns dem Ältesten der Alten gegenüber, der aufgerichtet im Bette saß und mit einigen Äpfeln wie ein kleines Kind spielte. Wir sahen also drei Greise zusammen vom Großvater bis zum Enkel. Im Laufe des Gesprächs hörten wir von dem Sohne, daß sein Vater etwa 105 bis 108 Jahre alt sein müsse und das Grundstück, welches alle drei gemeinschaftlich besäßen und einen Werth von circa 20,000 Thalern habe, von dem Vater seiner Zeit für „10 Thaler“ angekauft sei. Im Laufe des Sommers führte uns unser Weg noch einmal in jenes Dorf, wo wir jedoch den Ältesten nicht mehr bei den Seinigen fanden, denn er war in der ersten Krankheit seines Lebens gestorben.

Man schreibt der Volks-Zeitung aus Paris: „Der Papst trifft bereits seine Anstalten zur Abreise. Er geht weder nach Frankreich, noch nach Spanien, sondern nach Würzburg. Selbst von Wien aus war ihm noch in der allerletzten Zeit dringend angerathen worden, seine Residenz nicht zu verlassen.“

Turin, 29. September, Abends. Ancona hat heute Morgen capitulirt, General Lamoricière und die ganze Besatzung sind Kriegsgefangene.

Bologna, 30. September. Das Portefeuille des Generals Lamoricière ist dem General Fantini in die Hände gefallen. Es enthält sehr compromittirende Briefe und die deutlichsten Beweise von zahlreichen Intriguen gegen die Regierung des

Kaisers Napoleon mit der legitimistischen und selbst mit der rothen Partei (?).

Magdeburg, 25. Septbr. In der Laaf'schen Meßbude kam es gestern Abend zu einer blutigen Schlägerei, wobei die anwesenden Soldaten blank zogen und unter den Civilpersonen manche Verwundung anrichteten. An der Bude selbst und ihrem Geräth wurde viel beschädigt. Die anwesenden Polizeibeamten mußten von der benachbarten Artilleriekaserne Wachtmannschaft requiriren, um die betheiligten Soldaten zur Haft zu bringen.

In Wien ist der Mangel an Scheidemünze im Kleinverkehre so drückend geworden, daß der Finanzminister genöthigt wurde, dem Uebelstande wenigstens theilweise abzuhelfen. Er hat nämlich dem Magistrat einen größeren Verlag an Scheidemünze mit dem Ersuchen angewiesen, mit der Umwechslung kleinere Geschäftsleute zu bedenken. Es werden aus diesem Grunde in der Stadt und den Vorstädten besondere Umwechslungskassen errichtet, bei denen Gewerbsleute, die sich als solche legitimiren, eine entsprechende Anzahl von Scheidemünze gegen Banknoten erhalten.

Die russische Regierung hat in Paris einen Prozeß gegen einen frühern Branntweinpächter anhängig gemacht, der ihr mit 5 Millionen Frck. Pacht durchgebrannt war. Derselbe hatte sich nach seiner Entfernung aus Rußland nach Paris gewandt, sich für einen politischen Flüchtling ausgegeben und in den französischen Unterthanenverband aufnehmen lassen, so daß der russischen Regierung nichts übrig blieb, als den neuen Franzosen bei seinen Gerichten zu beklagen.

Daß der französische Bauer fast durchgängig weder lesen noch schreiben kann, ist eine bekannte Thatsache. Interessant ist aber jedenfalls auch noch die Notiz, daß es in dem Culturstaate Frankreich noch 348,000 Wohnhäuser giebt, die keine andere Oeffnung haben, als die Eingangsthür, und mehr an 2 Millionen Häuser, an denen sich nur ein einziges Fenster befindet, hinter dem die Repräsentanten des allgemeinen Stimmrechts wohnen.

In Frankfurt a. M. ist man zahlreichen Post-Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Bei einem (in Marburg verhafteten) Beamten fand man nicht weniger als 42 recommandirte Briefe, von welchen 7, sämmtlich Papiergeld enthaltend, noch gar nicht geöffnet waren.

In Texas dauert die ungeheure Aufregung fort. Die Brandstiftungen, welche den Gütern der Sklavenhalter galten, haben bereits einen Schaden von 3 Mill. Dollars angerichtet. In den letzten Wochen wurden etwa 20 Abolitionisten gehängt.

Bekanntmachung, die Brandversicherungsbeiträge betreffend.

Die Brandversicherungsbeiträge auf den Michaelistern d. J. sind mit — 5 Ngr. 6 Pf. von jedem Hundert der Versicherungssumme spätestens bis

zum 15ten October d. J.

bei Vermeidung sofortiger Anwendung des geordneten Executionsverfahrens an Herrn Einnehmer Höppner abzuführen.

Frankenberg, am 22. September 1860.

Der Stadtrat h.
Melzer, Bürgermeister.

Felsenkeller - Märzbier,
ausgezeichnet von Geschmack, empfiehlt
B. Volster.

Mathenower Brillen,
in Horn, Neusilber und Stahl, Lorgnetten,
Lesegläser, Fadenzähler, Loupen, Thermo-
meter auf Holz und mit Glaseinschluß, empfiehlt
C. G. Schultze, Uhrmacher.

⚡ Nur gefälligen Beachtung. ⚡

N^o 15 der am 28. Septbr. in Chemnitz erschienenen „Sächsischen Industrie-Zeitung“ enthält eine sehr interessante historische Abhandlung:

„Ein Blick auf die Weberei der Stadt
Frankenberg seit ihrem Bestehen“.

Ich bin in den Stand gesetzt, einzelne Exemplare dieser N^o für 3 Ngr. ablassen zu können, und empfehle solche hiermit angelegentlich.

C. G. Rosberg.

Vorzüglich gutes Grummet,
à Str. 20 Ngr., verkauft noch
Sunnersdorf, den 2. October 1860.
C. Bunge.

Zwei Schnittböcke
sind am Sonntage bei mir zugelaufen. Der Eigenthümer erhält solche gegen Erstattung der Unkosten zurück beim Subbesitzer Wolf in Hausdorf.

Verloren wurde am vergangenen Sonntag von Falkenau bis Haynichen ein wollenes Umschlagetuch, grün und blau von Farbe. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei dem Schuhmachermeister Friedrich Schumann in Frankenberg abzugeben.

VERLOREN.

Ein goldnes Medaillon, oval, und auf beiden Seiten Glas, ist am 23. vorigen Monats von Frankenberg bis Sunnersdorf verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei dessen Rückgabe eine angemessene Belohnung beim

Uhrmacher C. G. Schultze.

Donnerstag, den 4. Octbr. a. c., Abends 8 Uhr, erster

B- G-

Die herzlichsten Glückwünsche Herrn Böttchermes-
ter Friedrich Naumann hier zu seinem einviertel-
hundertjährigen Geburtsfeste von seinen
ersten Freunden

Frankenberg, den 2. October 1860.

V. H.

Ein messingener Hundemaulkorb ist am Sonn-
abend Abend in hiesiger Stadt verloren gegangen.
Man bittet den Finder, solchen beim Händler
Dippmann in der Freiburger Gasse gegen eine
Belohnung abzugeben.

Sachsenburger Kranken- unterstützungs-Verein.

Den 6. October c. ist die diesjährige 10te
Steuert gefällig, und werden sämtliche Mitglie-
der des obgenannten Vereins hierdurch ersucht,
an diesem Tage im Vereinslocal von Abends 7
Uhr an sowohl die 10te, als auch die rückständigen Steuern pünktlichst abzuführen.

Sachsenburg, den 1. October 1860.

Der Krankenunterstützungs-Verein
dasselbst.

Johann Gottfried Wolf,
d. J. Vorstand.

